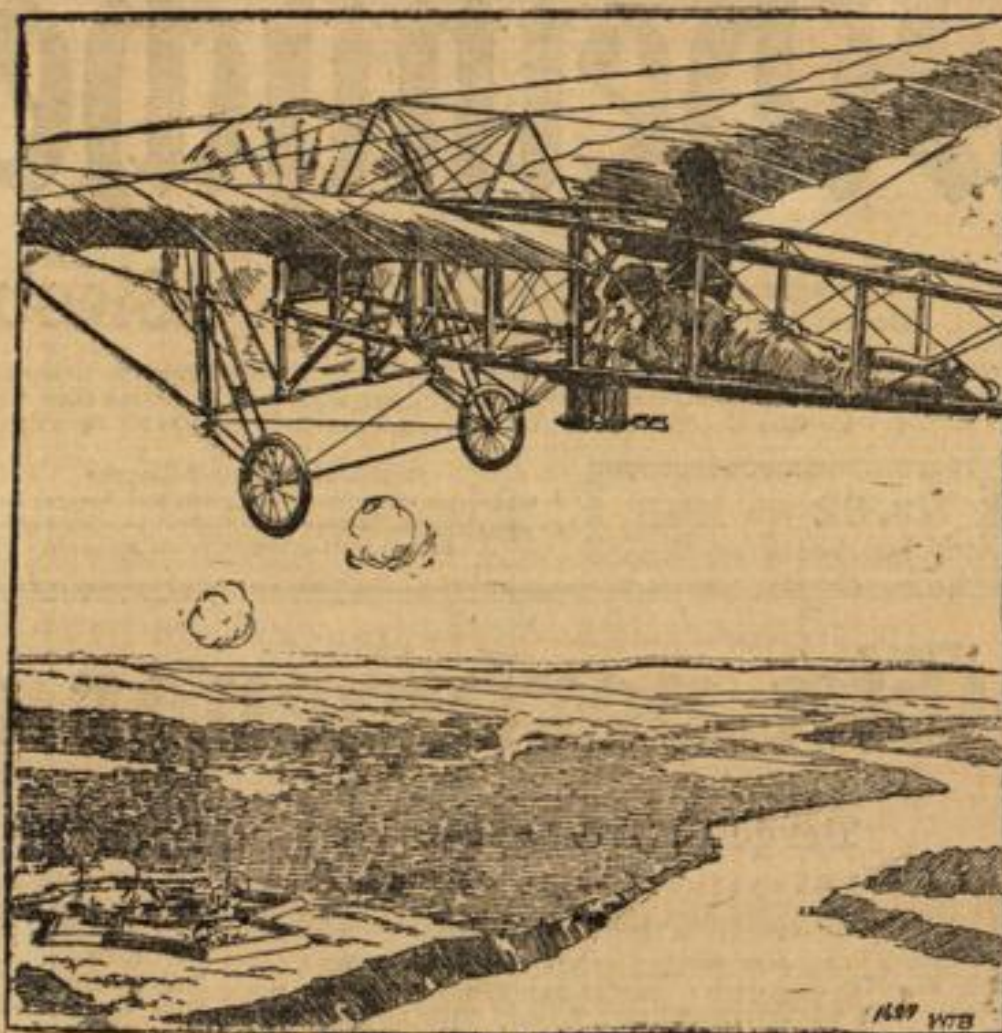




Russisches Flugzeug mit Bombenwurf-Apparat.

Borough und Darklepool zeigten, die deutschen Schiffe ihre Häfen verlassen konnten. Als die Engländer eine engere Blockade durchführen wollten, hätten sie diesen Jertum teuer bezahlen müssen, wie das Beispiel der Kreuzer „Palliser“, „Cressy“, „Dogue“ und „Aboukir“ beweist. Die Tatsache, daß diese drei Panzerkreuzer von je 12000 Tonnen durch das einzige Unterseeboot „U 9“ von 300 Tonnen versenkt worden seien, spreche Bände. Im Adriatischen Meer zeigte sich bei den französischen Schiffen „Jules Ferry“, „Waldeck-Rousseau“ und „Jean Bart“ das gleiche. Aber auch die offensive Verwendung der deutschen Unterseeboote sei bewiesen durch die versenkten Kreuzer „Ballado“ und „Hermes“, das Kanonenboot „Riger“ und den Panzerkreuzer „Formidable“. Beredte Ziffern, schreibt Laubeuf, erzählt man, wenn man die Verluste der deutschen U-Boote dem von ihnen angerichteten Schaden gegenüberstellt. Im ganzen dürften die deutschen Verluste sechs U-Boote aufweisen. Wenn man die Dondelschiffe rechnet, haben die deutschen U-Boote acht englische und ein russisches Kriegsschiff, im ganzen 73000 Tonnen und 8300 Mann versenkt. (Das Interessante an diesen Ausführungen ist die Bekanntgabe von dem Untergange dreier französischer Schiffe in der Adria. Red.)

Der Krieg der Türkei

Das Scheitern der feindlichen Aktionen

Konstantinopel, 13. März. (Str. Wn.) Vorgestern herrschte vor den Dardanellen relative, gestern vollständige Ruhe, ebenso vor Smyrna. Die feindlichen Flotten haben jedenfalls Arbeit, die teilweise ersten Schäden an Schiffen und an Menschenmaterial, welche ihnen der seit 23 Tagen fast ununterbrochen tobende Kampf um die Meerenge brachte, in Ordnung zu bringen und ihren Kanonen einige Ruhe zu gönnen. Das Ergebnis der feindlichen Aktion ist bisher gleich Null. Diesseits hat sie dagegen das Vertrauen ungemein gehoben. Hohe militärische Experten, welche während mehrere Tage den Kämpfen in den Dardanellenforts beobachteten, sind voll uneingeschränkter Lobes über die Haltung der türkischen Truppen, ihre wunderbare Disziplin und Schießpräzision und über die Begeisterung, die sie bei der Erfüllung ihrer Pflicht an den Tag legen. Ihre Zuversicht, daß die von ihnen verteidigte Stellung unannehmbar sei, ist unerschütterlich.

Ein griechischer Bericht

Athen, 14. März. (Str. Wn.) Das Blatt „Athenae“ erzählt aus Mithene, daß das Bombardement der Dardanellen seit Montag nicht wieder aufgenommen wurde wegen bedeutender Beschädigung der englischen Kriegsschiffe. Nach sicheren Meldungen sei keines der Innenforts zum Schweigen gebracht. Die Engländer hätten den Korrespondenten hierüber falsche Mitteilungen gemacht. Mit großer Strenge würden die Beschädigungen der englischen Kriegsschiffe verheimlicht. Mehrmals hätten die Türken die Engländer in eine Falle gelockt. Als am Montag die „Queen Elizabeth“ an der Spitze der Flotte in die Dardanellen einfuhr, erbielt sie einen Feuerregen aus vier Batterien, wodurch sie in der Nähe des Maschinerraums getroffen wurde, koppen und mit bedeutenden Beschädigungen zurückfahren mußte. Sie fuhr nach Lemnos. Auch zwei andere englische Kriegsschiffe fuhren mit beträchtlichen Beschädigungen in Lemnos ein.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 13. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Verspätet eingetroffen. Das Hauptquartier teilt mit: Seit drei Tagen hat der Feind keinen Versuch gegen die Dardanellen unternommen. In der Nacht des 11. März kamen sieben Minensucher unter dem Schutze eines Kreuzers und mehrerer Torpedoboote an die Linie unserer Minen heran, aber unsere leichten Batterien beschädigten den Panzerkreuzer und brachten zwei Minensucher zum Sinken. Ein dritter Minensucher stieß auf eine Mine und sank. Der Versuch des Feindes, unsere Minen zu entfernen, ist also vollständig gescheitert. Von den anderen Kriegsschiffen ist nichts von Belang zu melden.

Ein mihlungener Nachtangriff

Tschana-Pale, 13. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Vertreter von Wolffs Telegraphischem Büro telegraphiert aus den Dardanellen: Nach zweitägiger Stille fand in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag das erste Nachtgefecht größeren Stils statt. Um elf Uhr begannen ein Kreuzer und mehrere Torpedoboote eine energische Beschädigung der Scheinwerfer von Dardanel. Die Hauptbatterien antworteten, so daß der ganze Horizont flammte und die Erde meilenweit erzitterte. Das erste Geächt währte eine Stunde. Um 2 Uhr morgens wurde der Kampf wieder aufgenommen. Wechseltig wurden von englischer Seite Minen-

fischer ausgesandt, um einen Weg durch die Minenperre zu schaffen. Während des beiderseitigen heftigen Feuers zog sich der englische Kreuzer infolge des Treffers einer Daubthe aus der Feuerlinie zurück. Drei Minensucher sanken, worauf die übrigen Minensucher vom türkischen Feuer verfolgt, eilig flüchteten, ohne ihren Zweck irgendwie erreicht zu haben. Auf türkischer Seite keine Verluste. Die Scheinwerfer sind intakt. Infolge des völligen Wählens des englischen Nachmittags herrschte am Donnerstag Ruhe trotz des starken Wetters. Die Forts der mittleren Dardanellen sind unbesetzt. Sämtliche Spuren der großen Beschädigung von Samstag und Sonntag sind verschwunden. Der Geist von Offizieren und Mannschaften ist ausgezeichnet und sehr zuverlässig.

Die griechischen Inseln als Kriegsbasis

Malland, 13. März. (Str. Wn.) Nach Informationen italienischer Blätter hat die griechische Regierung, wie bereits mitgeteilt wurde, in Paris und London dagegen protestiert, daß die Entente die griechischen Inseln als Basis bei ihrer Aktion gegen die Dardanellen benutze. Frankreich und England sollen geantwortet haben, daß die Inseln Lemnos, Tenedos und Tazos rechtlich der Türkei gehören, welcher sie durch die Londoner Konferenz zugesprochen wurden, wenn auch Griechenland die im letzten Kriege vollführte Befehung noch aufrechterhalte.

Die man in Amerika mit uns aufräumt

Unter der ironischen Überschrift „Ungeheure Hinföschlung von Deutschen“ berichtet die New Yorker Staatszeitung: Einer unserer Leser in Brooklyn hat sorgfältige Rechnung geführt über die deutschen Verluste, wie sie von einigen hiesigen Zeitungen veröffentlicht worden sind, und errechnet uns mit dem Ergebnis. Danach sind „Deutsche getötet und vermisst“ nach der „World“ 8756320, „Telegram“ 24570000, „Journal“ 18500000, „Sun“ 14000000 Millionen. Man sieht, diese Blätter geben sich nicht gern mit Kleinigkeiten ab. Und die „Martens Dankes“ glauben alles!

„Prinz Eitel Friedrich“

Washington, 13. März. Die Regierung hat beschlossen, die dem deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ für Reparaturen gewährte Frist geheimzuhalten.

Die deutsche Togo-Kolonie noch nicht ganz erobert

London, 9. März. Ein an die Deputierten des Unterhauses verteilter Geheimbericht vom 2. März über die Operation in den deutschen Kolonien Afrikas enthält die überraschende Angabe, daß die deutsche Togo-Kolonie nördlich von Bismarckburg sich bis jetzt noch nicht unterworfen hat. Die Eingeborenen leisten unter deutscher Führung den heftigsten Widerstand, verstärkt durch Flüchtlinge aus den unterworfenen Gebieten.

Eine vatikanische Stimme

Rom. Gegen eine kriegerische Aktion Italiens wendet sich ein Leitartikel des vatikanischen „Osservatore Romano“ vom 4. März. Moral und politische Ehrenhaftigkeit legen Italien Verpflichtungen auf, mit der ein Angriff auf bisherige Bundesgenossen unvereinbar ist. Man könne sich abseits vom Streit der Bundesgenossen halten, dürfe ihnen aber nicht in den Rücken fallen. Keine Sophismen helfen darüber hinweg.

Ein belgisches Bekenntnis

Brüssel, 12. März. Ein nicht nur auf die Mißerfolge der englischen Anwerbung weisender, sondern auch sonst großes Aufsehen erregender Artikel der jetzt in London erscheinenden „Independance Belge“ betont, daß der Krieg nicht durch Blockaden, sondern auf den Schlachtfeldern entschieden werde, wo nicht Truppen, sondern die härteren Bataillone den Ausschlag geben, und in absehbarer Zeit werde aber Deutschland freis die härteren Bataillone besitzen. Daher könne Deutschland nur besiegt werden, wenn Japan oder die bisher neutralen Staaten sich auf Deutschland wärten.

Die im Schwarzen Meer eingeschlossenen Schiffe

Wie „Lyon Republicain“ aus Paris erzählt, meldet der französische Lloyd, daß seit dem Eingreifen der Türkei in den Krieg 11 englische, 27 russische, 5 belgische, 12 griechische, 9 italienische, 2 schwedische, 20 rumänische, 2 dänische, 1 holländische, 1 bulgarische und 5 französische Schiffe im Schwarzen Meer eingeschlossen sind.

Die Franzosen sind jetzt ergriffen

Rotterdam, 12. März. Der Pariser Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ hatte eine Unterredung mit einem französischen Generalkaboberser, der ihm erklärte: Wir sind jetzt erst eigentlich ganz fertig. Wir sind jetzt ungefähr derart gerüstet, wie die Deutschen es zu Anfang des Krieges schon waren. Vielleicht meinen Sie, das sei ein Paradoxon, nachdem wir auch unsere Hunderttausende von Soldaten verloren haben. Aber wir sind jetzt mit schwerer Artillerie und Maschinengewehren versehen, wie es im Anfang der Fall hätte sein müssen, während die Deutschen in dieser Hinsicht vollständig gerüstet waren. Wir haben jetzt die Kriegsführung gelernt und vor allem die Deckung und die Vorräte. Somit kann man nun antwortlich sein. Der Oberst gab zu, daß auf eine Entmutigung der Deutschen vorläufig nicht zu rechnen sei.

Ein französischer Postdampfer gescheitert
Bordeaux, 13. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Agence Havas wird aus Dakar berichtet, daß der Postdampfer „Montrose“ bei Abur gescheitert. Einzelheiten fehlen noch.

Keine englischen Truppentransporte mehr nach dem Festlande?

Brüssel, 12. März. Nachrichten aus Le Havre bestätigen, daß die englischen Truppentransporte nach dem Festlande seit einiger Zeit aufgehört haben. Ob infolge der deutschen Blockade, oder aus einem anderen Grunde, bleibt dahingestellt. Vielleicht geht es auch mit der englischen Rekrutierung nicht so gut vorwärts, wie das Londoner Kriegsamt glauben machen will. Denn die englischen Zeitungen führen fortwährend darüber Klage, daß noch immer viele Tausende junger Leute das Fußballspiel und den Rühigung dem Kriegsdienste fürs Vaterland vorziehen.

Die vergifteten Burmeser der Gurkhas

London, 12. März. Daily Mail meldet aus Manchester: Geklein wurden zwei Brüder holländischer Abstammung zu je 25 Pfund Sterling und den Gerichtskosten verurteilt, weil sie im Schaufenster ihres Tabaklabens ein Messer von Gurkhas ausgestellt und darunter geschrieben hatten: Vergiftetes Burmeser, wie sie jetzt von Gurkhas mit Erfolg gegen die Deutschen verwendet werden.

Russischer Einspruch in Tokio

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ meldet, daß der Hauptteil der Forderungen Japans an China mit den Interessen Russlands im Osten in Widerspruch stehe, und daß Russland bereits diplomatische Erörterungen in Tokio aufgenommen habe.

Wo die Russen ihre Geschütze verstecken

Krakau, 12. März. Wie die „Nowa Reforma“ meldet, begaben die Russen bei ihrem Rückzuge in aller Eile mehrere Geschütze in einem großen Grab auf dem Friedhofe der Gemeinde Bodania. Der Zufall führte nun zur Entdeckung dieser Geschütze. Infolge des Tauwetters begann die schlecht aufgeworfene Erde auf dem Hügel abzurutschen und das oberste Geschütz kam zum Vorschein. Da die Möglichkeit vorliegt, daß hier auch noch anderes Kriegsmaterial versteckt ist, wurde das Durchgraben des ganzen Friedhofes angeordnet. (Bei der Winterschlacht in Masuren haben bekanntlich die Russen Geschütze in den masurenischen Seen versteckt.)

Die Russen als — Kirchenräuber

Das Konfiskationsamt in Königsberg hat ein Verzeichnis der kirchlichen Wertgegenstände zusammengestellt, die bisher im ostpreussischen Kriegsgebiet geraubt worden sind. Unter den Gegenständen sind mehrere wertvolle Goldschmiedearbeiten alter Zeit. So wurde in der Kirchengemeinde Malthainen aus der Diözese Gerdauen außer zwei kleinen Leuchtern eine kleine Patene aus dem 15. Jahrhundert geraubt, in der Kirchengemeinde Lamgarben, ein silbervergoldeter Abendmahlskelch aus dem 16. Jahrhundert und ein Kranken-Kommunikationsbecken. In Groß-Engelau verschwanden gleich sämtliche Abendmahls- und Taufgeräte. Besonders schlecht weggenommen ist auch Schwenningen. Hier wurden geklaut: zwei Paar silberne Armleuchter, ein silberner Kelch, eine Hostienbox, eine Patene, eine Weinlampe, Kranken-Kommunikationsgeräte, zwei Altarkreuze. In Criesburg selbst sind die Abendmahlsgeräte und ein Kranken-Kommunikationsbecken fortgenommen. Insgesamt handelt es sich um 21 Kirchengemeinden, die beraubt worden sind. Man hat genommen, was man kriegen konnte: Taufkannen, gestaltete Becken, Abendmahlskannen, Hostienboxen, Kreuze, Oblatenteller und Wäschern, versilberte Fibel, kurz das ganze wertvolle Ausstattungsgut der Kirchen. Meist handelt es sich um kleinere Gemeinden. In den größeren war es natürlich eher möglich, die Gegenstände zu schützen oder in Sicherheit zu bringen.

Kleine politische Nachrichten

Der St. Vater und der Weltkrieg

Der „Osservatore Romano“ bringt in der Nummer vom Sonntag, den 7. März, einen eingehenden Bericht über den in diesen Tagen vollzogenen Austausch invalider französischer und deutscher Kriegsgefangenen und macht dabei auf die eigenartige Berichterstattung verschiedener Blätter im In- und Auslande aufmerksam, welche die Tatsache des Austausches melden und weitläufige Berichte geben, aber von dem ersten Urheber völlig schweigen.

„Nun wurde, so führt der Osservatore aus, die vornehme Initiative des Papstes Benedikt XV. gemeldet, der sich bei den kriegführenden Mächten um den Austausch invalider Kriegsgefangenen bemüht hatte, da besaßen sich alle Blätter, die vornehme und edelmütige Stimmung und Handlungsweise des Papstes lobend hervorzuheben. Man sprach den Wunsch aus, das Vorgehen Benedikts möge von Erfolg begleitet sein. Jetzt aber, da die päpstliche Anregung infolge des Wohlwollens der Regierungen und Staatsoberhäupter in glücklicher Weise verwirklicht wird und die ersten Bände mit Gefangenen die Grenzen überfahren, spricht niemand mehr von der Initiative des Papstes. Niemand denkt daran, die zum Teil ergreifenden Vorkommnisse bei dem Austausch der Verwundeten in Beziehung zum Vater der Christenheit zu bringen. Wenn wir deshalb heute dieses eigenartige, wie

Dunwoodh, machte er hauptsächlich für seine Verluste verantwortlich. Gegen Mittag begab er sich in dessen Büro und schloß mit einem Fluch den Kasten nieder. Dann lag er kaltblütig auf die Straße hinab und begann ein wohlgezieltes Feuer auf alle Vorübergehenden, die größtenteils seine Freunde waren. Philipps war mit einer Schrotflinte und zwei Revolvern bewaffnet. Als sein alter Freund Mr. Butts auf ihn zutrat, um ihn zu beruhigen, feuerte er gleichfalls auf ihn. Butts schlug jedoch die Waffe zur Seite, zog kaltblütig seinen Revolver und schoß Philipps eine Kugel in den Kopf.

Vermischtes

Offener Brief der Familie Dering an das Deutsche Volk! Als alte, alte Bekannte und Gönner Deutschlands haben wir mit aufrichtiger Freude vernommen, daß auch die deutsche Wissenschaft jetzt unseren Wert als ganz vorzügliches Nahrungsmittel zu schätzen beginnt. In deutschen und sehr gelehrten Tabellen ist ja bewiesen, daß unsere Verwandten, die „Karper“, „Schellfische“ u. a. bei weitem nicht an uns heranreichen, was Nährwert anbetrifft, ja daß wir in Bezug auf unseren Wert als Nahrungsmittel es getrost mit der weitverbreiteten und mit Recht beliebten Familie „Schwein“ (sagen wir „Magerschwein“) aufnehmen können. Wenn nun schon im Frieden ungeschätzte Millionen unserer Sippe vom lieben Deutschen Volke verzehrt werden, so dürfte es nicht man eigenlich erwarten, daß in diesen ersten Kriegsjahren erst recht unser Wert als billiges, gesundes und wohlschmeckendes Nahrungsmittel erkannt und geschätzt werde. Als Bewohner des Meeres und nächste Nachbarn derer, die „U“-Boote sind wir natürlich genau darüber unterrichtet, daß Deutschland und England sich im Kriege befinden, und wir denken nicht daran, dem Englischen Feinde — wie wir es früher oft taten — massenhaft ins Netz zu schwimmen. Nein, wir haben im Familienrat beschlossen, während der Kriegszeit die Gebote des neutralen und besonnenen Normmens in großen Schwärmen aufzulegen, und hierzu haben wir unsere größten, dicksten und fettesten — wie andererseits norwegische Fischer werden uns fangen, und die Stettiner Kaufleute werden dafür sorgen, daß wir so schnell und billig wie möglich in den Verbrauch des Deutschen Volkes gelangen. Noch gibt es genügende Zuhörer, noch kostet der Dering nicht die Hälfte oder ein Drittel soviel wie Fleisch, und glücklicherweise haben wir ja auch die vom Schiffsalz und zubereitete Kartoffel in reichlicher Menge im Lande. Ruft einem doch das Wasser im Munde zusammen, wenn man an die tabellosen Deringsgeschichte denkt: geräuchert, mariniert, gebraten, gekaut, in gewürzter Tunke und wie die zahllosen Zubereitungsarten heißen, deren Kenntnis der Vaterländische Frauenverein wohl an allen Orten gern bekannt gibt. Also: spart Brot und Fleisch, esset Euch satt an Kartoffeln und Deringsen! Dering ist gesund, schmeckt gut, ist nahrhaft und billig. Seid Ihr unverschämte Feinschmecker, oder wollt Ihr zu besonderer Gelegenheit etwas Besonderes bieten, so versucht es mit norwegischen Sardinen, Wabelfischen, Anchovis und dergl., die niemals so billig waren wie heute, da unsere einsichtsvolle Regierung den Hohl gleich zum Kriegsbeginn aufgehoben hat. Diese „U“-Boote unsere Verwandten und haben unsere Vorfahren, auch den der Billigkeit gegenüber dem teuren „Kaiserschmidt“. Mit „Deil und Sieg“ verbleiben wir Eure sehr alten Freunde Familie Dering.

Berichtsaal

Leipzig, 13. März. Für „Niedermacher“ und „Kriegsschwärmer“ spricht das Reichsgericht in einem Urteil vom 12. März 1915 eine ernste Warnung aus: Der kürschner Artur Guch in Berlin fuhr am Abend des 9. November 1914 durch die Chausseestraße in einem Kraftramobil, in welchem noch mehrere Männer saßen, darunter auch ein aus dem Feldzuge verwundet heimgekehrter Grenadier. Als die Leute sich über die schlechte Behandlung der deutschen Kriegsgelungen in Russland unterhielten, mißachtete sich auch Guch, der vorher fünf Glas Bier getrunken hatte, ins Gespräch ein, beschimpfte in dreifachen Worten die preußischen Soldaten und beschuldigte sie in roten Ausdrücken unehrerbter Grausamkeiten in Belgien. Das Publikum war natürlich über den jämmerlichen Menschen sehr empört und ließ ihn an der nächsten Haltestelle von der Polizei vom Wagen holen. Auch auf der Polizeiwache führte Guch noch das große Wort und warf den Schaulustigen „Schändelbälgen“ als ihre angebliche Liebhaber vor. — Das Landgericht Berlin I hat daher am 13. Januar 1915 den Guch wegen Beleidigung des preußischen Heeres und der Berliner Schaulustigen zu insgesamt zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die „Moralisten“ aus Belgien wollten er im Falle vom „großen Unbekannten“ gehört haben. Die Strafkammer stellte fest, daß Guch nicht unzurechnungsfähig (§ 51 St. G. B.) gewesen ist. Guch Revision, die letztere Befristung bestritt, hat jetzt das Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr.

müß abziehen. Verdammt! Jivindmühle. Von den zweitausend Mark, die Ellen noch hat, bekomme ich natürlich nichts mehr. Und dabei bin ich Tressow hundert Mark schuldig. Was bleibt mir da anders als der Spieltisch? Freilich — Werder hat mir schon vertraulich so eine Art Wink gegeben, es muß wegen des Spiels etwas durchgeschickelt sein. Aber es ist meine einzige Aussicht, Geld in die Hände zu bekommen. In letzter Zeit hatte ich verdammtes Bed. Aber das muß doch einmal aufhören. Also los — heute Abend verliere ich noch mal, aber erst muß ich Tressow bezahlen. Mit dem Rest — an den Spieltisch. Die Folgen auf das Haupt der alten Jungfer.“

So dachte er und dann sprang er auf und machte sich zum Ausgehen fertig.

*

Währenddessen besprachen die Damen drüben im Wohnzimmer den Plan vom Visekott's Nachbesuchung nach D. . . Sandra und Eust waren zunächst sprachlos über Visekott's Entschluß, die Tante zu begleiten. Vor allen Dingen schien es Sandra unfassbar, daß ein Mensch sich freiwillig erbot, mit Tante Kläre zusammen zu leben. Ihr wäre das gleichbedeutend gewesen mit einer Verbannung. Als Tante Kläre Visekott nochmals zu bedenken gab, was sie an Annehmlichkeiten ausgeben müßte, um ein Leben voll ernster Arbeit und strenger Disziplinierung dafür einzutauschen, ließ Sandra ein Schauer den Rücken herab. Sie war froh, daß dies Schicksal sie nicht selbst traf, und etwas wie Mitleid mit Visekott lag in ihr auf.

Als die Schwestern an diesem Abend ihr gemeinsames Schlafzimmer aufsuchten und nun allein waren, sagte Sandra außerordentlich sanft und liebevoll:

„Du bist du dir das auch wirklich reiflich überlegt, Visekott, oder willst du dich nur opfern, weil doch nun mal eine von uns mit Tante Kläre gehen soll?“

Visekott lächelte ein wenig.

„Es ist mein freier Wille, Sandra, von einem Opfer kann keine Rede sein.“

„Ach, Visekott, du wirst in diesem Krähwinkel ganz stumpsinnig werden!“ rief Eust belächelnd.

Visekott schüttelte den Kopf.

„D. . . Ich durchaus kein Krähwinkel, sondern eine recht ansehnliche Stadt, nicht viel kleiner als C. . . Und Tante Kläre's Haus liegt sehr hübsch und idyllisch am Abhang eines Berges. Bist du nicht mehr, wie wir als Kinder einmal Tante Kläre in den Schulfestlichkeiten und uns in ihrem herrlichen Obstgarten gütlich taten? Ich fand das wunderbar.“

Aus der Provinz

1. Niederwalluf, 13. März. Vermißt wird seit Montag der 56jährige Johann Gresh von hier. G. war an diesem Tage nach Mainz gefahren, und ist von dort nicht wieder zurückgekehrt. G. ist ungefähr 1,65 Meter groß, hat schwarzmelirtes Haar und Schnurrbart und trug dunkelgestreifte Engländerhose, dunkle Jacke, Umlegekragen und großen, schwarzen Filzhut. Bei sich hatte er einen dunkelbraun gestreiften Schiffs-Reisefuß. Es wird vermutet, daß G. der Mann ist, der am Montagmorgen im Rhein in Mainz ertrank. Wer über den Unfall oder über die Person des Vermissten Auskunft geben kann, wird gebeten, es der Bürgermeisterei zu berichten.

Schiff a. R., 14. März. Im Güterbahnhof wurde dem 19jährigen Rangierer Petry aus Hirschheim von einem Juge ein Bein abgefahren.

Frankfurt a. M., 14. März. Heute Mittag fand im Schumann-Theater eine Volksversammlung statt, die von der Zentrums-Partei war einberufen worden. Als Redner hatte man den bekannten hies. Bauernführer Dr. Helm gewonnen. Das Thema lautete: „Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung im Krieg.“ Redner besprach zunächst die allgemeine wirtschaftliche Lage. Die Frage, ob Deutschland mit seinem Nahrungsmittelvorrat während des ganzen Krieges durchhalten könne, habe ich, so fährt der Redner fort, bisher weder bejaht, noch verneint. Aber bemerkenswert ist, daß alle anderen europäischen Kulturländer zurzeit bedeutend höhere Getreidepreise haben als Deutschland. In England zahlt man für die Tonne Getreide 300 M., in der Schweiz 400 Franken, in Deutschland dagegen 270,50 M. und selbst in Chicago 230 und in Winnipeg (Canada) 225 M. Die Festsetzung von Höchstpreisen genügt nicht, es muß auch für die entsprechende Lebensmittelverteilung gesorgt werden. Dazu gehören nicht nur Höchstpreise für das Rohprodukt, sondern auch für die Erzeugnisse daraus, aber nicht nur für das Getreide, sondern auch für das Mehl. Sofort nach Ausbruch des Krieges hätten außer dem Getreide auch alle wichtigen Lebensmittel und auch die Rohprodukte für viele industrielle Zwecke vom Staat beschlagnahmt werden müssen. Die Befürchtung, daß die wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen während der Kriegszeit uns in den sozialistischen Zukunftsstaat treiben, brauchen wir nicht zu haben. Im Gegenteil, kein Mensch wird nach dem Krieg verlangen, daß die Profiteure beibehalten werden. Notwendig ist die Beseitigung aller unnötigen Mastviehbestände. Die Frage, ob sich bei starker Abschichtung die Viehbestände nicht so verringern, daß das Fleisch nach dem Krieg übermäßig verteuert wird, kann hier nicht entscheidend sein. Geschmacksanprüche haben augenscheinlich bei der Volksernährung zu schweigen, wo der menschliche Magen nach Volumen und die menschliche Natur nach Befriedigung des Hungergefühls strebt. Wir haben bis jetzt zu Hause noch gar keine Unannehmlichkeiten ertragen und wir mühten uns schämen vor denen, die draußen für uns kämpfen, wenn wir nicht noch schlechter bekämen als bisher. Es würde uns gar nichts schaden, wenn der Roggen in ganz Deutschland wie für den westfälischen Pumpnickel bis zu 85 Prozent ausgemahlen würde. Und wenn ich nun gefragt werde, ob ich glaube, daß wir durchhalten werden, so muß ich sagen, daß wir uns keine Sorge mehr zu machen brauchen, wenn erst der Mai da ist, dann bekommen wir wieder genügend frische Nahrungsmittel. Notwendig wird es jedoch sein, die Frühkartoffel zu beschlagnahmen, deren Anbau recht lohnend ist. Immer müssen wir dessen eingedenk sein, daß unsere Stärke in der Organisation liegt. Ihr werden wir unseren schließlichen Sieg verdanken, gemäß den Worten eines unserer deutschen Dichter, der auf dem Höhenasperg sah: „Wenn Deutschland fest zusammenhält, dann ist's das stärkste Volk der Welt.“

h. Weiskirchen, 12. März. Bei dem Versuche, auf den schon in Bewegung befindlichen Frankfurter Frühling zu springen, geriet der 16jährige Sattlerlehrling Johann K. öse aus Etterkatz unter die Räder. Er wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

h. Schneidhain, 12. März. Zimmermeister Nikolaus Ufinger feierte mit seiner Gattin bei reger Mithilfe das goldene Hochzeit.

g. Camberg, 13. März. Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer Sitzung vom 8. März die Rechnung für 1913/14 und den Voranschlag für 1915/16 festgestellt. Die Rechnung schließt mit 233.462,51 Mark Einnahmen und 223.304,96 Mark Ausgaben, ergibt also einen Ueberschuß von 10.157,55 Mark. Der Voranschlag für 1915 vergleicht sich in Einnahme und Ausgabe mit 282.289,37 Mark. Obwohl darin 23.000 Mark zum Erwerbe neuer Kriegsanleihe, erhebliche Beträge zur Weitergewährung des jetzigen Jubiläumss von 50 Prozent der staatlichen Kriegsfamilienunterstützung und zur Ergänzung des Ausgleichsfonds, auch daneben der Erwerb des Bauplatzes für die projektierte Schwimm- und Badeanstalt, vorgesehen werden konnten, war doch die Beibehaltung der jetzigen Gemeindefeuer nicht möglich. Mit dem im Vorjahre angelegten Betrage von 22.000 Mark hat sich die Stadt nunmehr insgesamt 45.000 Mark Kriegsanleihe gesichert. Unterlage dieser guten Finanzlage ist der vorteilhafte Verkauf von 5000 Zentner Eichenlohrinde.

„Ja doch, als Kind erscheint einem ein Obstgarten, in dem man ungestraft naschen kann, als Paradies!“ rief Sandra mitteilend lächelnd. „Aber inzwischen bist du doch erwachsen. Was kann dich da noch locken, mit dieser furchterlichen Tante Kläre zusammenzubauen?“

„Ich will lernen, Sandra, was ich zu Hause nie lernen kann, und mein innigstes Bestreben wird sein, Tante Kläre in allen Etüden zu gleichen, denn sie imponiert mir außerordentlich.“

„Barmherziger Gott! Dieser fromme Wunsche geht dir hoffentlich nicht in Erfüllung, sonst sage ich mich los von dir!“ rief Sandra entsetzt.

Visekott lächelte trübe.

„Ich würde mich nie von dir lossagen, Sandra — auch wenn du noch so unausstehlich und furchterlich wärst.“

Sandra wandte sich ihr zu.

„Wirklich nicht?“

„Nein.“

„Auch dann nicht, wenn ich etwas tun würde, was du für schlecht und verdammentwert hältst?“ forschte sie.

„Auch dann nicht, Sandra. Ich würde nie vergessen, daß du meine Schwester bist, und dich auch dann lieb haben.“

Sandra hatte ihr schwarzes, nicht sehr reiches Haar aufgelöst und bürstete es. Jetzt hielt sie inne und sah Visekott unsicher an.

„Du bist mit mir lieb — wirklich?“

„Ja, Sandra.“

„Trotzdem ich dich oft ärgere und quäle mit meinen Epötereien?“

„Trotzdem.“

„Auch, trotzdem ich — nun — ich meine — trotzdem ich manchmal etwas getan habe — was dich sehr kränkte?“

„Das kann mich wohl betrüben, Sandra, aber meine schwermütliche Liebe zu dir kann es nicht zerschüren. Ich meine, du läßt dich selbst nicht wohl, wenn du Dinge tust und sagst, die anderen wehe tun müssen. Ich bedauere dich dann mehr, als ich dir gäre.“

Sandra bürstete eine Weile hastig weiter an ihrem Haar. Dann legte sie plötzlich die Bürste hin, sah Visekott an den Hals und lächelte sie.

„Du bist am Ende wirklich ein Mustermensch, Visekott! Ich habe immer gedacht, du wärst Komödie.“

Visekott zog sie fest an sich.

„Ich bin, wie ich bin, Sandra, und Komödie habe ich gewiß nie gespielt. Wir sind alle drei anders geartet, aber deshalb können wir uns doch in schweigerlicher Liebe zugetan sein, nicht wahr?“

Em 8. 13. März. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Aufhebung der Viehmärkte beschlossen. Die beiden Krammärkte sollen dagegen weiter bestehen.

Cam 9. 13. März. Von heute ab wurden die regelmäßigen Bootfahrten zwischen Boppard—Camp—Bornhofen wieder aufgenommen.

*

Vorträge

Limburg, 13. März. Auf Veranlassung der Limburger Zweigstelle des kath. Frauenbundes wird eine Sekretärin des Verbandes dieser Tage in den benachbarten Orten über „Kriegshandball und Frauenpflichten“ sprechen. Die zeitgemäßen und belehrenden Vorträge finden statt: am Montag, den 15. März, nachm. 4 Uhr, in Lindenholzhäusern, abends 8 Uhr in Eschhofen, am Dienstag, 16. März, nachm. 4 Uhr, in Niederjellers, abends 8 Uhr in Niederbrechen.

Vom Westerwald, 12. März. Herr Expositus Wolf aus Steinertenz wird über den „Volkswirtschaftlichen Kampf im Kriegsjahre 1915“ sprechen: Montag, 15. März, abends 7½ Uhr, in Hellenbach; Dienstag, 16. März, abends 7½ Uhr, in Kemmerab; Mittwoch, 17. März, abends 7½ Uhr, in Emmerichshain; Donnerstag, den 18. März, nachm. 3½ Uhr, in Gemünden; abends 8 Uhr in Brückhofen; Freitag, 20. März, nachm. 3 Uhr, in Elhoff.

Aus Wiesbaden

Buchhändler A. Holzberger †

In der Nacht zum Sonntag starb hier im Alter von 68 Jahren nach längerem Leiden Herr Buchhändler Konrad Holzberger. Der Verstorbenen betrieb seit über 40 Jahren eine Buchhandlung mit Devotionaliengehalt, welches er zu Ansehen gebracht hat. Im Jahre 1888 hat er die ersten Anfänge des „Wiesbadener Volksblattes“ in seinem Geschäft in Gemeinschaft mit dem jüngst verstorbenen Anton Heil in Frankfurt begründet. Heil druckte, Holzberger, „Zeichne“ und vertrieb das Sonntagsblatt. Noch heute bewahrt unser Archiv die ersten Abonnementslisten des jungen Unternehmens von seiner Hand. Holzberger war in unserer katholischen Gemeinde ein allbekannter und geschätzter Mann. Sein allzeit sich gleichbleibendes Wesen, sein guter Humor machten ihn zu einem gern gesehenen Gesellschafter. Um die Vereinte hat er sich viele Verdienste erworben. Holzberger fehlte bei keiner größeren Veranstaltung. Als Kirchenchorleiter hat der Vereinte viele Jahre im Gotteshaus und bei den Prozessionen eifrig gewirkt, im Singverein ebenso lang treu und still an der Bänderung menschlichen Glanzes mitgeholfen. Seit vielen Jahrzehnten sah Holzberger auch in der Gemeindevertretung von St. Bonifatius Röge Gott ihm alles lohnen, was er zu seiner Ehre im Gotteshaus und draußen im Leben getan hat. Er ruhe in Frieden! Die Beerdigung ist am Mittwoch, um 14 Uhr auf dem Südfriedhof.

Volkssammlungen

Die am Samstagabend in unserer Stadt abgehaltenen auf Volkssammlungen nahmen bei zureichendem Besuche den erwünschten Verlauf. Ueber die Versammlung im „Besereverein“ sei folgendes mitgeteilt: Herr Baumeister Dähne eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung und dem Hinweis auf die Bedeutung der am Abend stattfindenden Versammlungen. Die glänzende Ansprache klang in einem begeisterten „Doch“ auf unseren Kaiser aus, worauf die Versammelten die Nationalhymne sangen. Der Redner des Abends, Herr Theodor Decker, verbreitete sich sodann in einer längeren Rede über „Das Ernährungsproblem im Krieg“ und die Brotfrage im besonderen. Die Rede fand die größte Aufmerksamkeit und reichsten Beifall — Nach dem Schlusswort des Vorsitzenden nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Die Anwesenden erklären einstimmig und einmütig, im Kampfe gegen die nichtswürdigen britischen Hungererzeugnisse mit allen Kräften durchhalten zu wollen.“ Mit dem Gesänge „Deutschland, Deutschland über alles“ fand die Veranstaltung ihren Abschluß.

8. Vaterländischer Abend des Volksvereins für das kath. Deutschland

Schon heute machen wir auf den am Sonntag, den 21. März, abends 8 Uhr, im Saale des Turnvereins, Hellmündstraße 25, stattfindenden 8. vaterländischen Abend des Volksvereins aufmerksam. Herr General Freiherr v. Steinacker, Berlin, Mitglied des Abgeordnetenhauses, wird das Thema behandeln: „Unsere Gegner und wir im Felde.“

Wohltätigkeitsveranstaltung des Spangenberg'schen Konservatoriums

Sonntag, den 21. März, veranstaltet das Konservatorium im „Residenz-Theater“, und zwar vormittags um 11.30 Uhr, eine Opernaufführung. Zur feierlichen Darbietung gelangen: „Lohengrin“, 2. Akt, 1. und 2. Szene, „Hänsel und Gretel“, 1. und 2. Bild, sowie „Faust“, Schlußakt. Der Reinertrag ist für die Kriegsfürsorge des Roten Kreuzes bestimmt.

Die tapferen Eisenbahner

Von den Beamten und Angestellten der preussisch-heftischen Eisenbahnen, welche in der Front kämpfen, haben bis jetzt 10 das Eiserne Kreuz 1. Klasse und 1675 das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

Eust hatte inzwischen aus ihrem Bettrand geholt und Schube und Strümpfe ausgezogen. Nun sprang sie darauf und im Nachhinein durch das Zimmer an die Schwestern heran.

„Da nehmt mich nur schnell als Dritte auf in euren Bund. Sandra und Visekott in Einigkeit und Liebe, das ist ein seltener Anblick. Da darf ich nicht fehlen“, sagte sie lachend und schlang die Arme um die beiden Schwestern. Und als die Schwestern sie in ihre Mitte nahmen, sagte sie halb gerührt und heimlich:

„Wie fein und lieblich ist es, wenn Schwestern einträchtig beieinander wohnen.“

Visekott legte nun wie schüchtern die Arme um sie.

„Du wirst dich erkälten. Komm, ich bringe dich zu Bett, mein Baby.“

Sie führte Eust zu ihrem Bett, deckte die Steppdecke sorgfältig und zärtlich über sie und gab ihr einen herzhaften Kuß.

„So, mein Baby, nun schlaf recht gut und träume süß.“

Eust hielt sie fest um den Hals.

Visekott, ich glaube, wir werden dich schrecklich vermissen.

Komm, leg' dich noch ein Weilchen auf mein Bett. Ich flechte dir die Haare auf, das tu' ich so gern.“

Sie machte sich eifrig ans Werk und plauderte lustig, bis Visekott's Haar aufgelöst herabfiel und sie wie einen Mantel einhüllte.

„Ist das eine Pracht, Visekott! Sieh doch nur, Sandra, mein ganzes Bett kann ich mit ihrem Haar zudecken. Ach Gott — ich wollte nie mehr Bräuneeß essen, wenn ich so schönes Haar hätte, wie du“, sagte sie dann begeistert.

Visekott lachte.

„Das hieltest du Koschlächchen gar nicht aus.“

„Ach, weißt du, wenn es sein müßte, schließlich gibt es ja außer Bräuneeß noch 'ne Menge Daserrien.“

„Das freilich — wenn du es meinst. Uebrigens kannst du mit deinem blonden Kraushaar auch recht zufrieden sein.“

„Ach, es ist so kurz und so durchsichtig.“ Du, Visekott, einen Trost habe ich für dich, D. . . ist wenigstens Unversität, und wenn du dort mal mit Tante zum Ball gehst, dann hast du wenigstens Tänzer.“

„Danach verlangt mich gar nicht so sehr als du glaubst.“

„Ne, das ist mir lieblich. Sag' mal, Visekott, ob nicht Mama diesen Winter wohl nun endlich in Gesellschaft gehen läßt?“

„Eider, Eust. Ich will sie noch recht herzlich darum bitten, ehe ich fortgehe.“

(Fortsetzung folgt.)

Mobilmachung unserer Schulkinder

Rektor Trembach in Burg a. Rh. erklärt einen Aufsatz, den er „Mobilmachung unserer Schulkinder“ überschreibt. Seine Gedanken spiegeln in folgenden Sätzen: Es gibt im Deutschen Reich mehr als 30 000 Landschulen. Wenn jede dieser Schulen sich des brachen Landes annimmt oder von einem überlasteten Besitzer 1 Hektar pachtet, so könnten Millionen Zentner Kartoffeln mehr als sonst geerntet werden. Was macht es, wenn in dieser Kriegszeit wöchentlich 1-2 Stunden für diese Arbeit an einem Nachmittag ausfallen? Aber andererseits: Was macht diese Feldarbeit im Interesse des Seelenlebens für die ganze Lebensauffassung des wachsenden Menschen aus, wenn er bei der Arbeit am eigenen Körper spürt, wie ein Glied für das andere arbeiten muß zum Wohle des Vaterlandes! Dies kann für das Kind ein Unterricht werden, wie er besser noch nie dargeboten ist. Und diese Zeit müssen und wollen wir Lehrer für das kommende Geschlecht, das später unsern Staat schützen soll, voll und ganz bis zum Grunde ausnützen.

Residenztheater-Prozesse

Am Samstag kam es in einem weiteren Klageverfahren in der Residenztheater-Angelegenheit vor dem kgl. Landgericht zu einem Urteil. Als Kläger waren verschiedene Schauspieler gegen den Direktor Dr. Rauch aufgetreten, weil ihnen dieser Abzüge in Höhe von einem Drittel der Gage gemacht und nach Ansicht der Kläger die gewährten Vorschüsse in übertriebener Höhe in Anrechnung gebracht hatte. Das Urteil lautete dahin, daß der Beklagte zu dem Ein Drittelabzug nicht berechtigt gewesen sei. Bezüglich der Verteilung der Kosten wird noch ein weiterer Beschluß gefaßt.

Volkvereins-Vertrauensmännerkonferenz

Nächsten Mittwoch, den 17. d. Mts., abends 9 Uhr, findet im Gefellenshaus eine Konferenz der Vertrauensmänner und Vertrauensmänner des Volksvereins — Zweigverein Wiesbaden — statt. Auf der Tagesordnung steht: Definitive Abrechnung über die Beiträge des Volksvereins und Vespierung des am Sonntag, den 21. März stattfindenden 3. Vaterländischen Abends, auf welchem Herr General Ex. v. Steinacker sprechen wird.

Veranstaltungen „goldener Verkaufstage“ straffbar

In der letzten Zeit haben im Reich vielfach Geschäfte in der Absicht, ihrerseits zur Stärkung des Goldbestandes bei der Reichsbank beizutragen, sogen. „goldene Verkaufstage“ veranstaltet, an denen 10-M. und 20-M.-Stücke mit einem Aufschlag von 1 bzw. 2 M. beim Einkauf von Waren in Zahlung genommen werden. Von Seiten der Reichsbank wird, wie die „Textil-Woche“ mitteilt, darauf aufmerksam gemacht, daß dies gegen die Verordnung des Bundesrats vom 23. November vorigen Jahres (Reichs-Gesetzblatt S. 481) verstößt, wonach mit Strafe bedroht wird, wer ohne Genehmigung des Reichsbankers es unternimmt, Reichsgeldmünzen zu einem ihren Nennwert übersteigenden Preise zu veräußern, zu veräußern oder solche Geschäfte über sie zu vermitteln, oder dazu auffordert oder sich anbietet.

Für Automobilbesitzer

Vom 15. März ab ist die fernere Benutzung von Kraftwagen und Krafttrabern auf öffentlichen Wegen und Plätzen von der erneuten Zulassung durch den kgl. Regierungspräsidenten abhängig gemacht.

Handarbeitslehrerinnen-Prüfung

Im Institut Schrank, Wiesbaden, Weißbühlstraße 25, fand am 11. und 12. März unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Schulrats Below das staatliche Handarbeitslehrerinnen-Examen statt. Es hatten sich im Laufe des letzten Jahres 12 Schülerinnen zum Examen vorbereitet, welche alle die Prüfung bestanden.

Wieraufschlag

Mit dem 1. April ist ein größerer Wieraufschlag zu erwarten. Die Erhöhung soll 8 Mark pro Hektoliter betragen. Hiervon entfallen 5 M. auf die Brauerei und 3 M. auf den Wirt.

Lebensmüde

Die geschiedene Ehefrau des Schreiners Scharfberg erhängte sich in ihrer Wohnung.

Letzte Nachrichten

Aufhebung des Jesuitengesetzes

Köln, 14. März. Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, einen Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes eingebracht.

Frankreich in finanzieller Bedrängnis

Nach einer Meldung der „Köln. Stg.“ sind das französische Kriegs- und das Marineministerium nicht mehr in der Lage, ihre Gläubiger in gesetzlich vorgeschriebener Weise zu bezahlen. Das geht aus einer dem Parlament zugegangenen Vorlage des Finanzministeriums hervor, die eine Verlängerung der Zahlungsfristen für die Ausgaben des Kriegs- und Marineministeriums fordert. Diese Forderung wird von einem Blatte veröffentlicht, während sich die gesamte andere französische Presse darüber ausschweigt. Die dieser Vorlage vorausgeschickte Begründung spricht die Zahlungsunfähigkeit der beiden Ministerien für die jetzt fälligen Verpflichtungen aus dem ordentlichen Budget von 1914 offen aus.

Auch Prasnitz wird geräumt?

Aus Rotterdam wird dem „Berl. Lokalan.“ gemeldet: Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Petersburg berichtet das englische Publikum darauf vor, daß die Russen gewungen sein dürften, Prasnitz zu räumen. Rund 250 000 Deutsche rufen gegen die Marcolinie vor. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Feind Prasnitz zurückerobert wird. Aber die vorübergehende Besetzung jener Stadt durch die Deutschen ist bedeutungslos, weil es sehr unwahrscheinlich ist, daß sie sich dort behaupten werden. Die Stadt liegt auf einer niedrigen Anhöhe an einem kleinen Nebenfluß der Dnepr. Rühle Vozna ist die wichtigste Straßenknotenpunkt in der ganzen Grenzgegend. Ueberdies geht über Prasnitz der kürzeste Weg nach Warschau. Aber wenn die Deutschen auch Prasnitz besetzen dürften, so glauben unterrichtete Kreise doch nicht, daß sie um vieles weiter vordringen können.

Aus dem Geschäftsleben

Salem-Aleikum-Zigaretten sind jetzt ein gesuchter Artikel, namentlich für unsere draußen im Felde stehenden Krieger. Wer seinen Lieben draußen eine besondere Freude bereiten will, legt seinen Liebesgaben ein Päckchen Salem-Aleikum-Zigaretten bei.

Kath. Männerverein Wiesbaden.

Unser langjähriges Mitglied des Vereins,

Herr Konrad Molzberger

ist sanft im Herrn entschlafen. Die Beerdigung findet am Mittwoch, 17. März, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes statt. Um zahlreiche Beteiligung bitte!

Der Vorstand.

Finanzieller Wochenbericht

von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

15. März 1915.

Die Ludwig Loewe & Co. Aktiengesellschaft hat eine Dividende von 30 Prozent vorgeschlagen gegen 18 Prozent für das Vorjahr. Auch gibt sie neue Aktien aus, die den Aktionären zum Kurse von 107 Prozent angeboten werden. Auf drei alte Aktien entfällt eine neue. Diese Dividendenverteilung und Kapitalerhöhung wirkte anregend und lenkte von Neuem die Aufmerksamkeit auf die Aktien der Gesellschaften, welche Materialien für den Secretbedarf herstellen. Automobilaktien standen wieder im Vordergrund des Interesses. Ansehnlich höher waren Reichsbankanteile auf die Erhöhung der Dividende von 8,43 auf 10,24 Prozent. Von Hypothekendarlehen hat die Rheinische Hypothekendarlehenbank dieselbe Dividende erklärt wie für das Vorjahr (9 Prozent). Die Kreditbanken sind jedoch ebenso wie die Mehrzahl der Industrie- und Handelsbanken mit ihrer Dividende heruntergegangen.

Bestenfalls die Werte wurden härter angeboten offenbar zum Zweck der Zeichnung auf die Kriegsanleihe. Doch konnte sich das bisherige Kursniveau annähernd behaupten. Der Verlauf der Zeichnung wird von allen Seiten als sehr günstig berichtet. Jeden Tag liest man von neuen, großen Anmeldungen, und auch die kleinen Zeichnungen laufen ebenso zahlreich ein wie bei der ersten Anleihe. Die andauernde Geldflüssigkeit kommt der Zeichnung zu Statten. Die Lombardierung von Wertpapieren bei der Darlehenskasse kostet jetzt zu Zeichnungszwecken nur 5 1/2 Proz. Zinsen, während bei der ersten Anleihe der Lombardierungssatz 6 Proz. betragen hat. Da die Anleihe bei dem Zeichnungssatz genau 5,08 Prozent Zinsen bringt, kostet die Lombardierung nur einen ganz minimalen Bruchteil mehr, als die Anleihe selbst an Zinsen bringt. Auf Wunsch sind wir gern bereit, die näheren Bedingungen der Darlehenskasse mitzuteilen. Zeichnungen auf die Anleihe nehmen wir bis einschließlich 19. März, Mittags 1 Uhr kostenfrei entgegen. Wir empfehlen, die Anmeldungen wenn möglich nicht bis zu dem letzten Tag zu verschieben, ferner bei brieflichen Anmeldungen auch die gewünschte Stückenteilung mitzuteilen.

KURSBERICHT

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	Kurs vom 10. März 11. März	New Yorker Börse	Kurs vom 10. März 11. März
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.-u. Ind.-Akt:	
Atch. Top. Santa Fé	95 1/2	Amalgam. Copper	54 1/2
Baltimore & Ohio	67 1/2	Amer. Smelt. & Ref.	63 1/2
Canada Pacific	150 1/2	Amer. Tel. & Telegr.	—
Chesapeake & Ohio	41 1/2	Anaconda Copper	28 1/2
Chic. Milw. St. Paul	87 1/2	Bethlehem Steel	55 1/2
Denver & Rio Gr. C.	6 1/2	—	—
Erie common	22 1/2	—	—
Erie 1st pref.	35 1/2	Mexican Petroleum	—
Illinois Central	102 1/2	United Stat. Steel	45 1/2
Louisville Nashville	—	—	—
Missouri Kansas C.	10 1/2	Eisenbahn-Bonds:	
New York Centr.	83 1/2	Atch. Top. S. Fé	95 1/2
Norfolk & Western	101 1/2	Baltim. & Ohio	84 1/2
Northern Pacific	102 1/2	Central Pacific	—
Pennsylvania com.	105 1/2	Ches. & Ohio	73 1/2
Reading common	144 1/2	Northern Pacific	91 1/2
Rock Island com.	84 1/2	Reading	—
Southern Pacific	15 1/2	South. Pac. 1929	81 1/2
South. Railway	48 1/2	—	—
Union Pacific com.	120 1/2	Union Pacific cv.	89 1/2
Wabash pref.	1 1/2	—	—

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier, Reichsbank-Giro-Kasse. An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie gleich an unserer Kasse, als auch durch Auslieferung von Bürgerscheinen. Vermietung von feuer- und diebstahlsicheren Panzerschränken. Mündelsichere Anlageplätze an unserer Kasse stets verfügbar. — Coupons-Einlösung, auch vor Verfall. Couponsbogen-Besorgung. — Verkauft werden Wertpapiere. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Goldscheine, sowie Ausführung aller übrigen in der Bank üblichen Geschäfte.

An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Bekanntmachung

Durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Februar 1915, betreffend Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen (veröffentlicht im Reg.-Amtsblatt Nr. 10), ist vom 15. März 1915 ab die fernere Benutzung von Kraftwagen und Krafttrabern auf öffentlichen Wegen und Plätzen von der erneuten Zulassung durch den kgl. Regierungspräsidenten abhängig gemacht. Damit verlieren sämtliche Zulassungsbescheinigungen, auf denen folgender Vermerk steht:

„Auf jederzeitigen Widerruf zum Verkehr auch nach dem 14. März 1915 zugelassen.“

Wiesbaden, den 15. März 1915.

Der Regierungspräsident.

(L. S.) J. A.

bis auf weiteres ihre Gültigkeit. Die diesen Vermerk nicht enthaltenden Zulassungsbescheinigungen sind nach dem 14. März d. J. sofort bei der örtlichen Polizeiverwaltung abzugeben; sie werden bei der kgl. Regierung aufbewahrt und auf Antrag ausgehändigt, sobald die Bundesratsverordnung außer Kraft gesetzt wird. Kraftfahrzeuge, die ohne erneute Zulassung, d. h. wo in den Zulassungsbescheinigungen der oben erwähnte Vermerk steht, auf öffentlichen Wegen und Plätzen nach dem 14. März d. J. verkehren, werden von den Polizeibehörden eingezogen, worauf der Regierungspräsident das Fahrzeug ohne Entschädigung als dem Staat verfallen erklären kann. Es wird daher vor der unberechtigten Benutzung der nicht zugelassenen Kraftfahrzeuge gewarnt.

Vom 15. März d. J. ab werden nur Kraftfahrzeuge zugelassen, die dem öffentlichen Bedürfnisse dienen. Es sind dies solche:

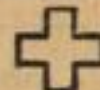
1. die ausschließlich für Benutzung im Dienste des Reiches, eines Bundesstaates oder einer Behörde, der Feuerwehr, gemeinnützigen Anhalten zur Krankenbeförderung oder zu Rettungszwecken bestimmt sind;
2. die zur Ausübung eines im öffentlichen Interesse liegenden Berufs dienen (Arzte, Tierärzte und dergl.), sowie Kraftomnibusse und eine beschränkte Anzahl von Kraftbroschys und Mietwagen.

Weiter kann die Zulassung von Kraftfahrzeugen erneuert werden, sofern ihr Verkehr zur Aufrechterhaltung gewerblicher Betriebe erforderlich ist. Anträge auf Zulassung von Kraftfahrzeugen sind aussichtslos. Anträge auf Zulassung von Kraftfahrzeugen können, soweit sie überhaupt zulassungsfähig sind, schon vor dem 15. d. Mts. gestellt werden. Sie sind schriftlich unter Beifügung der alten Zulassungsbescheinigung bei der Ortspolizeibehörde einzureichen und müssen enthalten: Name und Stand des Eigentümers, Art und Bestimmung des Fahrzeuges, die Nummer des Kennzeichens, sowie die Umstände, welche die weitere Zulassung begründen, worauf sie dem Regierungspräsidenten zur Entscheidung weitergeleitet werden. Schließlich werden die Besitzer von Zulassungsbescheinigungen und Führerscheininhaber darauf aufmerksam gemacht, daß Duplikate von verlorengegangenen Zulassungsbescheinigungen und Führerscheininhaber nur noch in außerordentlichen Fällen ausgestellt werden. Es ist daher besondere Sorgfalt in der Aufbewahrung dieser Papiere geboten.

Wiesbaden, den 6. März 1915.

Der Regierungspräsident.

J. B. ges. v. Gisodi.



Zur Beschaffung von Literatur für die mobilen Truppen gingen ferner ein: Ungen. 10 Mark; Luise Weingärtner, Wiesbaden 2 Mark. — Für den „Koten Salomon“ zeichneten Luise Weingärtner, Wiesbaden 1 Mark; aus Vordachhausen 5, Ungen. 1,50 M. — Zur Beschaffung eines Feldbaltars von Ungen. 5 M. — Für die Jüde des Malthefer Ordens aus Vordachhausen 5 Mark; Ww. Bierwirth in Hochheim bei Erfurt 5 Mark. — Zur Beschaffung von Sanitätsbüchern usw. von Ungen. 2, 5 M. — Für die arme Familie in N. spendeten ferner: R. Dommeishausen 1 Zentner Kartoffeln; Ungenannt 12 Mark; Ungenannt 1 Paket Nahrungsmittel; Ungenannt 2 Mark; J. S. 5 Mark; K. G. 2 Mark; Frau O. 1 Mark; Ungen. 1 Mark. Frau B. 2 Mark. Adam Ettingshaus Ww. in Johannsburg a. Rh. 2 Mark. Von Bränschen und Rudolf Wiede aus der Sparbüchse 1,20 Mark. Dipl.-Ing. 2, 3 Mark. Frau S. 10 Mark. Anonymus 1 Mark.

Feldpostbrief.*)

St. Argonnen, 12. März 11.5.

„Da ich Ihre wertige Zeitung auch hier im Argonnenwalde schwer entbehren kann, so bitte ich Sie, mir vom Montag, den 15. März ab die Zeitung an unterstehende Adresse: . . . zu senden zu lassen.“

Lehrer S.

*) Feldpost-Abonnements 75 Pf. im Monat werden jederzeit entgegengenommen vom Verlag der Rheinischen Volkszeitung

Neueste Wetterwarte

16.-31. März 1915.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

In der zweiten Hälfte dieses Monats ist die Witterung sehr veränderlich. Am 16. und 17. ist der Himmel zuerst trüb, darauf kurze Zeit heiter, frühzeitig fällt noch Schnee, vom 18. an kommen vorwiegend sonnige Tage, morgens fällt Reif und Nebel, darauf ist aber der Himmel vorherrschend rein und die Tagestemperatur mild bis 21. des Monats.

Nun ändert sich das Wetter wieder. Es beginnt zunehmende Trübung, worauf am 22. und 23. im Gebirge Schneefall und leichter Frost, im Tieflande Regen und Schnee bei starkem Winde zu erwarten ist.

Am 24. und 25. fällt nachts Reif und Reif, hierauf wechselt heiteres und trübes Wetter bei starker Luftbewegung. Vom 26. bis 27. ist es meist heiter, der Wind schwach und die Tagestemperatur mild, Regen fällt nur vereinzelt.

Im den 28. und 29. ist nachts Raufrost und Nebel, tagsüber zeitweilig leichte Bewölkung und zunehmender Wind in Aussicht.

Während der letzten Tage fällt nachts leichter Frost, tagsüber ist das Wetter trüb, im Gebirge ist Schneefall, im Tieflande Regen in Aussicht bei ziemlich starker Luftbewegung.

Gundelfingen, im Februar 1915.

Matthaus Schmucker, Stadtpfarrer.



Salem Aleikum

Salem Gold

Zigaretten

für unsere Krieger durch die Feldpost

Preis: N^o 3 1/2 4 5 6 8 10

3 1/2 4 5 6 8 10 Pf. d. Stk.

20 Stck. Salem Cigaretten **Portofrei!**

50 Stck. Salem Cigaretten **10 Pf. Porto!**

Trusfrei!

FABRIK-ANSICHT

Orient Tabak- u. Cigarettenfabrik

Yenidze Dresden, Inh. Hugo Zietz

Hoflieferant S. M. d. Königs, Sachsen

Bekanntmachung.

Wir machen unsere Abnehmer darauf aufmerksam, daß laut Magistratsbeschlusses die Brötchen nicht wie seither abends, sondern erst **morgens** wieder ausgetragen werden. Die nächste Ablieferung erfolgt mithin Dienstag früh.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß die Brötchenmarken an jedem Montag für den Bedarf der laufenden Woche **im Voraus** dem Bäcker ausgehändigt werden müssen. Ebenso muß beim Broteinkauf die Brotmarke mitgebracht werden, da der Bäcker nur gegen Aushändigung der betreffenden Anzahl Marken vom Magistrat Mehl erhält.

Wir bitten die verehrlichen Bürger, den Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Der Vorstand der Bäckerinnung Wiesbaden.

Kreiskomitee vom roten Kreuz
Schloßplatz 1 Mittelbau



Abteilung III

Annahme von Liebesgaben

insbesondere:

Cigarren, Tabak, Taschenlaternen, Kerzen, Schokolade, Kakao, Hafermehl, Dauerwurst, Zucker, Handtücher, Taschentücher.

Ausgabe von Strickwolle
und zugeschnittenen Hemden
(Keine Vergütung von Arbeitslohn.)

Geöffnet:

Werktags von 9—1 Uhr Vorm. und 3—6 Uhr Nachm.

Höhere Mädchenschule Eltville am Rhein

Beginn des neuen Schuljahres am 15. April 1915. Anmeldungen nimmt Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr entgegen Die Vorleserin.
Eltville, den 8. März 1915.

Eateinschule Eltville Serta bis Unterfeldenda.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 15. April, morgens 8 Uhr. Die Aufnahmeprüfung findet Mittwoch, den 14. April, morgens 9 Uhr statt.
Neuanmeldungen nimmt entgegen — in der Schule, täglich vormittags von 11—12 Uhr, in seiner Wohnung nachmittags von 2—3 Uhr — Dr. Wahl.

Hadamar Blischöf. Gymnasialkonoit Collegium Bernadinum

bei Limburg (Lahn)
Gesunde Lage auf freier Höhe, Bäder im Hause. Die Schüler, die das Kgl. Gymnasium besuchen, werden sorgfältig erzogen und zur gewissenhaften Auserziehung der Aufgaben angehalten. Ten Haushalt besorgen durch Schwestern. Nähere Auskunft erteilt der Regens D. Hild.

Collegium Albertinum der Dominikaner in Venlo

Erziehungsanstalt für deutsche Knaben mit Gymnasial-Unterricht nach den preussischen Schulplänen. Klassen von Serta bis Obersekunda einschl. Prospekt durch den Präsesen, postlagernd Kaldenkirchen (Wp.).

Belegenheitskauf.

2 moderne, erst vor kurzem gelieferte, wenig gebrauchte Herrenzimmer-Einrichtungen mit großen Bücherregalen, Eichen, gebeizt; 2 desgl. Saloneinrichtungen, 1 weismattlackiert mit Bronzestäben, 1 hell. Ital. Nußbaum; 1 wenig gebrauchtes Büfett; 1 großes kompl. Speisezimmer, (Büfett ca. 230 cm breit), eine Partie Musterstühle und Sessel zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen.

B. Schmitt, Wohnungseinrichtungen
Friedrichstraße 34.

In kurzer Zeit

fertigt die Druckerei von Hermann Rauch, Friedrichstraße 30 (Verlag der Rheinischen Volkszeitung), fernsprecher Nr. 636 alles

alle Trauerdrucksachen

in jeder Ausstattung nach Wunsch, bei mäßiger Preisberechnung, insbesondere Todesanzeigen und Dankungskarten.

Königliche Schauspiele

Montag, den 15. März 1915
72. Vorstellung.
37. Vorstellung. Abonnement D
Breziosa.
Schauspiel in 4 Akten von Pius Alexander Wolff.
Musik von Carl Maria von Weber.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9.15 Uhr.

Residenz-Theater

Montag, den 15. März 1915.
Tugend- und Händelvorstellungen gütig.
Pension Schöller
Schauspiel in 3 Aufzügen von Wilhelm Jacoby und Carl Daus.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Mädchen welches schon gebient.

sucht Stellung.
Näheres Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bravem tücht. Mädchen

ist Gelegenheit geboten, sich in einer renommierten Anstalt in der

Massage u. im gesamten

Wasserheilverfahren

gründlich und unentgeltlich auszubilden.

Übernehmen unter Nr. 120 an die Geschäftsstelle der Rheinischen Volkszeitung.

Offenbacherlehrling gesucht

Ordn- und Offenbach, Steingasse 32.

Tücht. Gartenarbeiter

sofort gesucht.

Erholungsheim Siegfried, Biebrachertal.

Tüchtiger Verkäufer oder Verkäuferin

sofort gesucht.

Emil Hees, Große Burgstraße 16.

Gehehandlung Gustav Reich

Wiesbaden, Vorlesung 8.

Neues, weiches Kleid, sehr eleg. für

gr. Figur, bill. u. wech. Näh. Geschäft.

Gardinen

übernimmt Neum. Hölzer

Wörthstr. 3. (Vaden)

Pianos

einiger Möbel mit Garantie

Mod. Stöckel-Piano 1,22 cm h. 450 R.

Cäcilie 1,35 - 500 -

Athena A. 1,38 - 570 -

B. 1,38 - 600 -

5 Mogen la A. 1,10 - 650 -

B. 1,30 - 680 -

7 Salon A. 1,32 - 720 -

B. 1,34 - 750 -

u. f. m. auf Raten ohne Aufschlag per

Monat 15—20 R. Kaffe 3 Proz.

W. Müller's Hofpianosfabrik

Gez. 1843 Mainz Wörthstr. 3

Abel's Kartoffelküche

250 Rezept 1. -

Abel's Fischküche

120 Rezept 0,60 -

Abel's Fastenküche

300 Rezept 0,75 -

Buchmeier,

Neues Fastenbuch

522 Rezept 0,75 -

Prospekt Versand! Nach Aufschluß nur

gegen Nachnahme, oder vorherige Ein-

sendung des Betrages. Porto je 10 f. zten.

Hermann Rauch,

Buchhandlung der Rhein. Volkszeitung,

Wiesbaden, Friedrichstraße 30

Klavierstimmer (blind)

empfiehlt sich

Josef Rees, Wiesbaden

Dohmerstraße 28. Telefon 5905

Geht auch nach auswärt.



„Reklame ist für das Geschäft, was der Dampf für die Maschine: die treibende Kraft!“ Den sicheren Erfolg erringen neuzustellend ausgestattet

DRUCKSACHEN

welchen in meiner Buchdruckerei eine besondere Aufmerksamkeit und Pflege gewidmet wird. Ich bitte einen Versuch zu machen. Proben, sowie Kostenvoranschläge zu Diensten.

H. Rauch
Wiesbaden
Friedrichstr.



Erleichterung bei Einlagerungen

im „Wiesbadener Möbelheim“ zum 1. April.

Um zu vermeiden, dass aus Lagergeldersparnisrücksichten die Einlagerungen sich auf die Hauptumzugszeit des Quartals zusammen-drängen, beginnt für Einlagerungen, die zum 15. bis 25. März, oder nach dem 5. April vorgenommen werden, die Berechnung des Lagergeldes erst vom 1. April bzw. 15. April. Auch der Transport zum Lager ist in der genannten Zeit billiger.

L. Rettenmayer
Kgl. Hofspediteur
Wiesbaden, Nikolastraße 5

Prämiert Ideal Zahn-Brücke. D. R. Patent.
(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)
D. R. Patent Nr. 261107.
Paul Rehm
Zahnpraxis :: Friedrichstraße 50 I.
Telefon 3118.
Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen,
Künstlicher Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets
in grosser
vielseitigkeit
im Lager
Bestellungen werden sofort erledigt
Teler 6365
S. GUTTMANN

Roll-Kontor

im Südbahnhof.

Amtliches Rollfuhrunternehmen
der Königl. Preuss. Staatsbahn
Spedition von Gütern aller Art

fernsprecher 917 u. 1904

fernsprecher 917 u.

Segall
Wiesbaden.
E. Segall, 35.
Bismarckstr.

Bine besichtigen Sie meine Schaufenster!

Kommunikanten- und Konfirmanden-Kleider

in neuen modernen Fagons

RL 15⁷⁵ 21⁰⁰ 25⁰⁰ 28⁰⁰

Das neue Haus

für bessere Damen-Konfektion.